Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — **Pränumerations-Preis** für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 175. **Mittwoch, den 29. Juli.** **1874.**

Martha. Sonnen-Aufg. 4 U. 13 M., Unterg. 7 U. 58 M. — Mond-Aufg. 8 U. 51 M. Abds. Untergang 3 U. 40 M. Morgens.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 28. Juli 10½ Uhr Vormittags.

Versailles, 27. Juli, Abends. Die Nationalversammlung beschloß die Auflösungsanträge Malleville's und Duval's am nächsten Mittwoch zu berathen.

Kozmin, 28. Juli. Der Weihbischof Janiszewski ist gestern Abends in das hiesige Kreisgerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Newyork, d. 27. Juli. Ein Orkan mit Sturmfluth haben Pennsylvanien schwer heimgesucht. Die Eisenbahnlinien und Bahngebäude sind überfluthet, die Stadt Alleghany ist theilweise unter Wasser und große Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. 55 Leichen bisher herausgezogen, es werden noch Viele vermißt. Im Districte Woodsrun Sawmillroun ist die Verwüstung sehr groß und beträgt die Zahl der Umgekommenen dort an fünfzig.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser setzt, wie wir aus Gastein erfahren, seine Badekur daselbst mit sichtlichem Erfolg fort und erfreut sich deshalb auch des besten Wohlseins. Des Morgens erscheint Allerhöchstderselbe regelmäßig auf der Promenade, erledigt dann die laufenden Regierungsgeschäfte und macht hin und wieder des Nachmittags Ausflüge in die Umgegend des Kurortes. Bereits in den ersten Tagen des nächsten Monats gedenkt Se. Majestät Gastein wieder zu verlassen und nach Schloß Babelsberg zurückzukehren, um daselbst noch einige Zeit mit Ihrer Majestät der Kaiserin, welche von der Mainau dort ebenfalls eintreffen wird, zu verweilen.

— Wie aus Kissingen vom 26. gemeldet wird, machte der Tagszuvor eingetroffene bairische Finanzminister v. Pretzschner dem Reichskanzler Fürst Bismarck seinen Besuch und wurde von demselben heute zur Tafel gezogen.

— Der Geh. Ober-Regierungs-Rath und vortragende Rath im Staatsministerium Zitelmann hat heut einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten. Derselbe begiebt sich zunächst nach Hamburg nnd von dort nach Kopenhagen.

— Der Cultusminister hat bestimmt, daß die Vereidigung der Lehrer an Volksschulen fortan nur in der durch die Allerhöchsten Verordnungen vom 22. Januar und 6. Mai 1867 für die mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten vrrgeschrieben Form erfolgen und von diesem Eide die Verpflichtung, welche sich auf ein mit dem Lehramte verbundenes kirchliches Amt bezieht, getrennt werden soll. Es muß deshalb in denjenigen Fällen, in welchen ein Kirchenamt mit dem Schulamt combinirt ist, der Lehrer in Bezug auf das kirchliche Amt besonders verpflichtet werden. Nach einem in den letzten Tagen ergangenen Erlaß des evangelischen Ober-Kirchenraths soll nun diese Verpflichtung durch den Pfarrer, als dem nächsten kirchlichen Vorgesetzten, resp. im Behinderungsfalle oder wenn das Pfarramt unbesetzt ist, durch den Superintendenten vor versammeltem Gemeindekirchenrath erfolgen. Es bedarf hierbei jedoch nicht einer nochmaligen Eidesleistung, sondern genügt es, wenn dem zu Verpflichtenden, unter Hinweis auf den als Lehrer von ihm geleisteten Diensteid, nach Vorhalt seiner Dienstobliegenheiten im Kirchenamt das feierliche, durch Handschlag zu bekräftigende Versprechen treuer Pflichterfüllung abgenommen und protokollarisch fixirt wird. Bezüglich der nicht mit Schulämtern combinirten Kirchenämter muß für die Zukunft durchweg die diensteidliche Verpflichtung der dazu Berufenen erfolgen. Ausgenommen sind nur die Fälle, in welchen der Berufene in einem früheren Dienstverhältniß schon den Staatsbeamteneid geleistet hat. In diesen Fällen ist wie bei den bereits diensteidlich verpflichteten Lehrern zu verfahren.

— Auf Grund des Art. III des Gesetzes vom 21 Mai d. J. ist das Vermögen der erledigten katholischen Pfarrstellen zu Parchanie, Kreis Inowraclaw und Strzyzewo-Koscielno, Kreis Mogilno, mit Beschlag belegt u. sind die Distrikts-Commissarien Strohschein zu Louisenfelde und Pape zu Trzemeschno bis zur gesetzmäßigen Wiederbesetzung der Stellen resp. bis zur gesetzmäßigen Einrichtung einer einstweiligen Vertretung mit der Verwaltung desselben beauftragt worden.

— Auf dem Brüsseler Kongreß, welcher wahrscheinlich morgen eröffnet werden wird, wird das deutsche Reich, wie nunmehr verlautet, durch fünf Bevollmächtigte vertreten sein. Die sämmtlichen deutschen Regierungen, welche Einladungen erhalten hatten, sind, wie die „Spen. Ztg.“ erfährt, von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser aufgefordert worden, Vertreter zu designiren, und haben Baiern, Königreich Sachsen, Würtemberg und Baden dies denn auch gethan. Den fünf Vertretern Deutschlands ist die kaiserliche Vollmacht ertheilt worden; stimmführender Bevollmächtigter ist aber nur einer. Die Namen der Bevollmächtigten sind: 1) stimmführender Bevollmächtigter ist der Generalmajor v. Voigts-Rhetz. 2) Der königl. bairische General-Major Freiherr von Leonrod. 3) Der königl. sächsische Major Freiherr v. Welk. 4) Der königl. würtembergische Geheime Legations-Rath v. Soden. 5) Der großherzoglich badische Geh. Rath Professor Dr. Bluntschli. — Den Vorsitz auf dem Kongreß wird vermuthlich der kaiserlich russische Geh. Rath v. Jomini führen, welcher der Autor der russischen Vorlage ist. — England wird auf dem Kongreß zwar nur durch den General Horsford vertreten werden, doch sind demselben, wie das „W. T. B.“ meldet, noch die Herren Mr. George E. March, Sekretär im auswärtigen Amte als diplomatischer und Major Hale als militärischer Sekretär beigegeben worden.

— Baden-Baden, 25. Juli. (IX. Deutscher Journalistentag.) Im Laufe des heutigen Tages haben sich bereits an 80 Mitglieder aus allen Gauen Deutschlands, darunter eine größere Zahl aus Straßburg, Hagenau und Colmar, zwei Vertreter aus Ungarn, einer aus Moskau, einer aus Newyork und sogar der eines telegraphischen Bureaus aus Paris, in der zu Ehren des Tages im buntesten Flaggenschmuck prangenden, so reizend im Mungthal gelegenen Stadt eingefunden. Ein großer Theil der Mitglieder hat seine Damen mitgebracht. In noch viel größerem Maße, als man gleich bei dem Eintritte in diese Perle aller deutschen Badeörter wohlthuend berührt wird, mußte das außerordentliche Entgegenkommen der kais. Postverwaltung befriedigen, welche die Correspondenzen der Mitglieder des Journalistentages während der Dauer desselben sogar bis des Nachts 12 Uhr entgegennimmt und nach allen Himmelsrichtungen befördert, Das den angekommenen Mitgliedern im Conversationshaus neben den verschiedenen Karten pp. ausgehändigte Festprogramm enthält außer dem Versprochenen und bereits in der Presse Publicirten noch eine Menge anderer kleinerer Ueberraschungen. Nachdem zwischen 5 und 7 Uhr im Rathhaussaale, in welchem auch die Hauptversammlungen abgehalten werden, eine Sitzung des Ausschusses stattgefunden, vereinigten sich bis kurz nach 8 Uhr Abends die Journalisten mit ihren Damen in dem festlich und sinnig im Hintergrunde durch Aufstellung der Büsten unseres Kaisers und unseres Kronprinzen decorirten Restaurationssaale des großartigen prächtigen Conversationshauses, in welchem von der Stadt Baden ein offenes Büffet von delicaten kalten Speisen nebst den obligaten Getränken aufgestellt war. Bevor noch die übliche Vorstellung der Erschienenen vor sich gegangen, bot ihnen der Vorsitzende des Localcomitées, Gemeinderath Groeger, im Namen des behinderten Bürgermeisters in wenigen herzlichen Worten den Willkommensgruß. Redakteur Dr. Friedenburg — Hamburger Nachrichten — erwiderte denselben als Vorsitzender des derzeitigen Vororts mit einem innigen Dank für die so zuvorkommend angebotene

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

„Barbara!“ rief der Lord, überrascht und auf's Tiefste ergriffen von dem heftigen Ausbruch ihrer überströmenden Gefühle. „Barbara, Du erschreckst mich!“

Ba bara versuchte zu sprechen, aber ein erschütterndes Schluchzen erstickte ihre Stimme. Lord Champney wurde bleicher, er begann zu zittern.

„Was ist es, Barbara,“ flüsterte er. „Willst Du — bekennen — willst Du mir sagen, daß meine Befürchtungen begründet sind — daß Du Essingham liebst?“

Lady Barbara erhob ihren Kopf in ihrer alten stolzen Weise; ihr Gesicht war feucht von Thränen, durch ihren Kummer schimmerte ein Strahl des Unwillens.

„Sprich nicht wieder so zu mir, Sidney,“ stammelte sie. „Muß ich immer wieder meine Unschuld betheuren? Höre mich an, Sidney. Seit dem Tage unserer Heirath hat sich mein Herz nicht einen Augenblick von Dir gewendet. Du warst grausam, eifersüchtig gegen mich, Du hast mich verlassen und zu einem Jahre langen einsamen, traurigen Leben verurtheilt, aber nicht einmal habe ich in unfreundlicher Weise Deiner gedacht. Ich achtete Dich Deiner Vorzüge wegen, ich verzieh Deine Fehler und Schwächen. Laß uns einlenken, Sidney. Ich will die Vergangenheit vergessen. Laß' uns ein neues Leben zusammen beginnen.“

Sie blickte flehend zu ihm empor, ihre Seele lag in ihren Augen. Der Becher des Glücks, nach dem er strebte, war in Lord Champney's Bereich, er streckte die Hand aus und stieß ihn leichtfertig von sich.

„Kommst Du demüthig und reuevoll zu mir zurück?“ fragte er. „Willst Du nun ehrlich mit mir theilen, nicht mehr das verleugnen, was erwiesen ist, sondern Dich von Deinem schändlichen Liebhaber abwenden und zu Deinem früheren tugendhaften Leben zurückkehren? Willst Du mir ein vollständiges Bekenntniß machen? Wenn Du das willst, dann, und nur dann können wir davon sprechen, ein neues Leben zusammen zu beginnen. Ich muß Alles wissen, Barbara, ehe ich Dir mein volles Vertrauen schenken kann.“

Die stolze, hochherzige Frau, so edel und erhaben, so fest und tugendhaft, so streng und unbeugsam in ihren Begriffen von Anstand und Ehre, lauschte diesen stechenden Worten mit Entsetzen. Ihre Augen vergrößerten sich und ihre Lippen zuckten schmerzlich. Sie erhob sich. Alles Feuer, alles Leben schien von ihr zu weichen, und wie versteinert stand sie da.

„Du hast meinen Vorschlag zurückgewiesen,“ sagte sie stolz; „ich werde nie mehr einen machen. Du hattest Recht, daß Alles vorbei ist zwischen uns. Ich gehe mit Dir nach Deinem Gute, doch Du brauchst mich nie zu fragen, ob ich Deine Grausamkeit vergeben nnd vergessen will.“

„Ich verstehe Dich nicht, Barbara. Hattest Du die Absicht, jetzt, als Du vor mir knietest, mich überzeugen zu wollen, daß Du eine verkannte, unschuldige Frau seist.“

„Wie können Sie mich so beleidigen?“ fragte sie mit Heftigkeit.

„Ich habe ein Recht, so zu sprechen. Sie vergessen, oder wahrscheinlich wissen Sie nicht, daß ich Gelegenheit hatte, die Privatpapiere und sonstige Sachen des Obersten Essingham zu mustern. Er hat alle Ihre Briefe und Geschenke sorgsam aufbewahrt —“

„Sie sind falsch. Ich sandte ihm nie etwas.“

Der Lord lächelte bitter.

„Wollen Sie etwa in Abrede stellen, daß Sie einen Warnungsbrief an ihn sandten? Ich habe das Billet gesehen, welches der Sohn des Gärtners ihm gebracht hatte, also hilft Ihr Leugnen nichts.“

„Ich werde nichts leugnen,“ versetzte Lady Barbara. „Sie haben mich verurtheilt, ohne mich gehört zu haben. Brandmarken Sie mich; aber es wird die Zeit kommen, wo sie mich erkennen werden wie ich bin — unschuldig, treu und ehrenwerth. Und zu dieser Stunde, wenn Sie vor mir knien, werde ich Sie verstoßen, wie Sie mich jetzt verstoßen haben. Ich habe zu Ihren Füßen gelegen, Sie haben darüber gehöhnt und mich eines Verbrechens beschuldigt, zu welchem ich nie fähig war. Sie haben mich mit Schmähungen abgewiesen, und so werde dereinst ich Sie abweisen.“

„Sie würden eine gute Schauspielerin sein, Mylady,“ bemerkte Lord Champney sarkastisch.

Lady Barbara erhob ihren Arm und sagte:

„Es ist Alles vorbei zwischen uns! Als Sie hierher kamen, sagte ich, daß ein Grab zwischen uns sei. Bis mein todtes Kind, um welches ich die ganze Zeit hindurch getrauert habe, mir zurückgegeben ist, werde ich keinen Frieden finden; da ich es in dieser Welt nicht wiedersehen werde, giebt es hier auch kein Glück mehr für mich. Ich kann nur auf ein Wiedersehen im Himmel hoffen; aber bei dem Schmerz hier,“ und sie legte die Hand aufs Herz, „werden wir nicht lange mehr getrennt bleiben. Du wolltest mir hier mein Kind nicht zurückgeben, Sidney, dort aber kannst Du uns nicht trennen.“

Lord Champney sah ein, daß sie nicht Komödie spielte, daß vielmehr in ihren Worten ein schrecklicher Ernst lag.

„Barbara,“ sagte er etwas freundlicher; „ich —“

„Schweig'!“ unterbrach sie ihn mit hohler Stimme. „Ich kann nicht mehr ertragen. Vielleicht kann ich Dir im Jenseit vergeben, wenn Du mit unserm Kinde an der Hand kommst, dessen süßes Gesicht für Dich bittet — aber nicht früher.“

Mit diesen Worten schritt sie der Thür zu.

In diesem Augenblick wurde an die Thür geklopft und ein Diener trat herein, mit einem Bouquet und einem Brief in der Hand.

„Mylady,“ sagte er. „Oberst Essingham ist unten, er sendet Ihnen diese Blumen und den Brief nnd läßt Sie um eine kurze Unterredung bitten.“

Mit einer gewaltigen Anstrengung behauptete Lady Barbara ihre Ruhe, und kalt sagte sie:

„Geben Sie ihm die Blumen und den Brief zurück und sagen Sie ihm, daß ich Beides nicht gebrauchen könne, auch wünsche ich weder jetzt, noch sonst ihn zu sehen.“

Der Diener verbeugte sich und ging. Gleich darauf, ohne weiter ein Wort zu sagen, verließ Lady Barbara das Zimmer, und Lord Champney sah ihr verwundert nach.

„Hat sie ihn aufgegeben?“ dachte er, „oder sucht sie mich zu bethören?“

Er trat an's Fenster, und kaum eine Minute später sah er den Oberst die Allee hinabreiten, wo ihm Felix Warner, langsam dem Hause zuschlendernd, begegnete. Essingham zog seinen Hut vor Felix, welcher jedoch an dem Obersten vorbeiging ohne seinen Gruß zu beachten und zu erwiedern. Wie konnte Lord Champney, der hinter der Gardine hervorsah, vermuthen, daß dies eine von den beiden Schurken verabredete Scene war?

„Felix ist ein treuer Freund“ murmelte er, „der einzige Freund, den ich auf der Erde habe. Gott sei Dank, daß ich das Vertrauen seines ehrlichen Herzens besitze. Wenn er mir fehlte, würde ich Alles verlieren.“

Essingham wandte sich im Sattel um und sandte Felix einen wüthenden Blick nach.

Dann erhob er seine Augen zu den Fenstern der Privatzimmer der Lady Barbara. Wie durch einen Zauber erheiterte sich sein Gesicht, er lächelte und bewegte die Hand, wie zur Erwiederung eines gegebenen Zeichens.

„So spielte sie doch die Falsche,“ murmelte der Lord grimmig. „Sie schickt seinen Brief zurück, um mich zu täuschen, und nun entschuldigt sie sich bei ihm durch geheime Zeichen. Und ich Thor hätte ihr beinahe geglaubt.“

Gespannt betrachtete er Essingbams Bewegungen: dieser lauschte, als ob von Lady Barbaras Zimmer aus zu ihm gesprochen würde, ritt einige Schritte zurück, neigte sein Ohr nach jener Richtung; dann lachte er, verbeugte sich, grüßte mit der Hand und ritt im Galopp davon.

Lord Champney knirschte mit den Zähnen.

„Ich fühle mich nicht wohl genug, um ihm entgegenzutreten,“ dachte er, „aber es wird früher oder später kommen, — früher, wenn er mich dazu reizt, später, wenn ich es verschieben kann, bis ich wieder kräftiger bin. Mit meinem zer-

Gastfreundschaft und einem Lebehoch auf die Stadt Baden und ihren verehrten Gemeinderath, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Redner betonte namentlich den Grund, welcher den Ausschuß bewogen hat, von dem alten Gebrauche abzugehen, den Journalistentag nur an journalreichen Orten abzuhalten, weil es das erstemal, daß die Vertreter einer Stadt den meist noch über die Achseln angesehenen Journalisten ihre Gastfreundschaft angeboten haben. Das sei ein Zeichen inniger Verbrüderung des Bürgerthums mit dem deutschen Journalismns, welches bereits durch die freundliche Einladung des Gemeinderaths von Karlsruhe seine weitere Bethätigung gefunden habe (Lebhafte Zustimmung). Redakteur Zedbur aus Straßburg (Neue politische Correspondenz) übermittelt die frischen herzlichen Grüße seiner Collegen aus Elsaß-Lothringen (donnernder Applaus). Den Schluß dieses herrlichen Abends bildete die Theilnahme der Journalisten an dem allwöchentlich Sonnabends stattfindenden, von der Elite besuchten Reunion-Ball in dem zu Ehren des Tags ausnahmsweise dazu hergerichteten feenhaften Renaissancesaal. Einer Beschreibung der sich uns dargebotenen Pracht in diesem Saale wie in den Vor- und Nebenräumen kann ich mich wohl nicht als in das Fach eines Berichterstatters einschlagender Function enthalten. Erst nach Mitternacht verließen die Gäste wohlbefriedigt von all dem Gebotenen diesen reizenden Aufenthalt und suchten ihre nahe gelegenen Quartiere auf, um sich durch den nothwendigen Schlaf zu der bevorstehenden anstrengenden Sitzung und dem sich daranschließenden Festdiner, gegeben von der Stadt Baden im großen Saale des Conversationshauses, ausreichend zu stärken. Vorher findet schon um 8 Uhr Morgens ein Besuch des neuen Dampfbadbaues unter Führung des Architecten Herrn Bezirksbau-Inspector Dernfeld statt.

— Aus London wird gemeldet, daß das deutsche Geschwader unter dem Befehle des Admirals Henk, welches aus den Panzerschiffen: „Kronprinz" und „Friedrich Karl", der Korvette „Ariadne" und dem Schraubendampfer „Albatroß" bestand, und bei Ryde vor Anker lag, am 24. d. nach Kiel absegelte.

Konstanz, 25. Juli. Die Kaiserin Eugenie stattete gestern dem Großherzoge und der Großherzogin von Baden auf der Insel Mainau einen zweistündigen Besuch ab. (Es ist dies eine Erwiderung auf einen von den großherzoglichen Herrschaften am 21. in Arenenberg gemachten Besuch. Prinz Louis Napoleon ist heute von Woolwich in Arenenberg eingetroffen.

— **Straßburg i. E.**, 26. Juli. (O. C.) **Zur Stimmung in Elsaß-Lothringen.** So wie die „**Gymnastes Alsaciens**" eifrigst bemüht sind, nur Eingeborne (Elsaß-Lothringer u. Franzosen) sowie längst aus Deutschland Eingewanderte, die ihre Sympathien der **grande nation** zuwenden und endlich Schweizer, Belgier etc. aufzunehmen, dabei aber die französische Sprache sorgsam beizubehalten, so ist dies auch der Fall mit den Mitgliedern der Feuerwehr in den größeren Städten und jedenfalls unter den höheren Chargen. Das Commando derselben ist z. B. in Straßburg französisch geblieben und die Signale sollen denjenigen der französischen Armee entsprechen; Letzteres sollte doch in einer deutschen Festung nicht geduldet werden, entspricht aber der ganzen bestehenden Organisation, der pomphaften Kleidung u. s. w. Neuester Zeit hat man freilich mit vieler Mühe einige dringend nothwendig erachtete Verbesserungen angeordnet, aber meistens ein hartnäckiges Beharren am Alten und vielfach Veralteten angetroffen. In einigen Städten wird kaum etwas Anderes übrig bleiben, als die Löschung und Rettungsanstalt auf möglichst kurze Zeit den Pionier-Corps zu übertragen und während derselben eine vollständige Umgestaltung des Feuerlöschwesens, unter Zuziehung der Eingewanderten, vorzunehmen. Insbesondere möchte dieses in Metz nothwendig erscheinen, während in Mühlhausen die großen Fabrikanten sehr gute Privat-Einrichtungen besitzen, die im Nothfalle der ganzen Gemeinde zu Nutzen kommen, u. während hier ein günstigeres Verhältniß sich angebahnt hat. In gleicher Weise sind in hiesiger Stadt, ungeachtet der scheinbaren Schwierigkeiten Kleidung u. Kopfbedeckung der städtischen Octroibeamten entsprechend abgeändert worden, was freilich einige pecuniaire Opfer kostete. Selbst die Omnibus-Conducteure tragen ihr französisches Käppi nicht mehr, und darunter befindet sich Einer, der sich vermaß, eher seine Stelle aufzugeben, als die bisherige Kopfbedeckung, da die „Preußen" darüber nicht das Geringste zu sagen befugt wären.

Viel wichtiger, als diese (übrigens nicht gering zu schätzenden) Aeußerlichkeiten, ist der eigentliche Sprachenstreit, vor Allem in den Volksschulen der deutschen und gemischten Theile des Reichslandes. Wie die Männer aus den wohlhabenden Klassen der Städte, welche eine französische Bildung, trotz ihrer meist kerndeutschen Eltern oder mindestens Großeltern erhalten haben, laut ausrufen, während die größere Masse der halb oder gar nicht gebildeten Masse es ihnen blind nachschreit, verfolgt die deutsche Regierung die französische Sprache in rücksichtslosester Weise. Das ist aber eben so unwahr, wie die öffentlich und noch mehr heimlich verbreitete Behauptung der Ultramontanen, in Deutschland und besonders in Preußen erleide die katholische Religion eine an die Christenverfolgungen römischer Kaiser grenzende oder sie selbst überschreitende Untecdrückung.

Die gegenwärtige Verwaltung des Reichslandes sucht mit vollem Recht die in diesem Jahrhundert durch das französische Gouvernement begonnene, unter Napoleon III. in den Mittelschulen durchgeführte und selbst in den Volksschulen weit vorgeschrittene Gallisirung der deutschen Bewohner zu hemmen und dem Volke seine Muttersprache in der Schule zu lassen oder zurückzugeben, so wie endlich die entstandenen Auswüchse zu beseitigen.

Indeß darüber wird ein besonderer Artikel sich aussprechen; gehen wir nächstdem zur Darstellung der Stimmung des Landvolkes über.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 27. Juli. Die Kaiserin von Oesterreich verläßt, der „Montagsrevue" zufolge, am Dienstag Ischl. Dieselbe begiebt sich alsdann ohne Unterbrechung bis nach Straßburg, wo sie einen mehrstündigen Aufenthalt nimmt und darauf ihre Reise über Havre nach der Insel Wight fortsetzt.

— Pest, 26. Juli. Der „Ungarische Aktionär" meldet, die rumänische Regierung beabsichtige behufs Deckung des Deficits eine Anleihe zum Betrage von 35 Millionen abzuschließen. Diese Summe sei unter günstigen Bedingungen bereits von einer Gruppe französischer Bankiers offerirt, welche gleichzeitig die Konsolidirung der gesammten Staatsschulden Rumäniens übernehmen werde. — Eine anderweitige Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

Frankreich. Paris, 26. Juli. Unter den Republikanern zur Nationalversammlung wird immer noch auf Durchbringung des Malleville-schen Antrages der Auflösung der Versammlnng gehofft. Die Initiativ-Kommission, deren Mitglieder zum größeren Theile der republikanischen Partei angehören, hat auch beschlossen, daß der Antrag Malleville in Erwägung gezogen werde, und wird dieselbe sicherem Vernehmen nach heute bereits ihren Bericht in diesem Sinne der Nationalversammlung vorlegen. Die Diskussion über den Auflösungsantrag wird dann vielleicht schon heute, jedenfalls aber im Laufe dieser Woche stattfinden. Die Hoffnung der Linken, daß es ihr gelingen werde, die Auflösung durchzusetzen, stützt sich im Wesentlichen darauf, daß im Augenblick eine große Zahl von Deputirten der konservativen Partei abwesend ist. Hierzu kommt, daß verschiedene Mitglieder des linken Centrums, welche am 23. d M. gegen die Dringlichkeit stimmten, erklärt haben sollen, sie würden nunmehr, da die Kammer ihre Machtlosigkeit bewiesen habe, für die Auflösung votiren. In dieser Beziehung wird namentlich Herrr Max-Richard genannt, der deshalb von der Initiativ-Kommission auch zum Berichterstatter gewählt wurde. Auch wird noch berichtet, daß insbesondere Herr Thiers bemüht ist, Anhänger für den Auflösungsantrag anzuwerben.

— Die „Liberté" meldet, Decazes habe die Note der spanischen Regierung noch nicht beantwortet.

Großbrittannien. London 26. Juli. Die „Times" bespricht in einem längeren Artikel die Interpellation von Earl Russel über den von Frankreich den Karlisten geleisteten Vorschub und kommt zu dem Schlusse, daß nicht die Intervention, sondern die Anerkennung der spanischen Regierung das Ziel der englischen Politik bilden müsse. Die „Times" erklärt wiederholt, es leide keinen Zweifel, daß den Karlisten von der französischen Regierung Unterstützung zu Theil geworden sei, und spricht die Hoffnung aus, daß der Marschall Mac Mahon die Nothwendigkeit einsehen werde, künftig eine dem Völkerrechte mehr entsprechende Haltung als bisher einzunebmen. Das Blatt fordert schließlich den Grafen Derby auf, diejenigen Engländer, welche mit den Karlisten sympathisiren, darauf hinzuweisen, welche Verantwortlichkeit daraus für sie selbst hervorgehen könne. — Prinz Leopold soll nicht unbedenklich erkrankt sein.

Spanien. Madrid, 27. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die fliegenden Kolonnen von Merelo, Cagnas und Cirlet die vereinigten Streitkräfte der Karlisten, die sich in den Provinzen Barcelona und Gerona befanden, bei Castellfullit de Riubregos mit großem Verluste in die Flucht geschlagen. Der Karlistenführer Cuchillo und zwei Kompagnien Karlisten, die sich weigerten, sich zu ergeben, wurden von den Jägern von Manilla niedergemacht. Mehrere Ortschaften, deren Bewohner sich für die Karlisten erhoben hatten, wurden in Brand gesteckt.

Barcelona, den 26. Juli. Gestern sind als Repressalie für die von den Karlisten vorgenommene Erschießung von Anhängern der Regierung 41 Personen, die sich karlistischer Teudenzen verdächtig gemacht hatten, darunter mehrere Geistliche und Adelige, verhaftet und nach dem Fort Altarazemas abgeführt worden.

Nordamerika. Philadelphia. (Beginn der Ausstellungsbauten.) Am 4. Juli 1873 wurde die Landesdowne-Ebene im Fairmont-Park feierlich der Centennial-Kommission übergeben, und an demselben Tage — dem Gedenktage der Unabhängigkeits-Erklärung — in diesem Jahre wurden vom Mayor von Philadelphia, Mr. Stockley, die ersten Spatenstiche zu den Grundaushebungen für die Ausstellungsbauten gemacht; mit einem „Hurrah!" gingen 600 Arbeiter gleich nach ihm ans Werk. Die bisherigen Arbeiten beschränkten sich nur auf die Rasirung einiger kleinen Wäldchen und die Ausgrabungen für einen anzulegenden kleinen See. Nun aber wird mit der Errichtung eines der Hauptgebäude, der Kunstgalerie, welche ein bleibendes Monument zur Erinnerung an die Centennialfeier bilden soll und auf Kosten des Staates Pennsylvanien gebaut wird, mit allem Eifer vorgegangen. Der Plan wurde von einem Architekten, Hrn. Hermann Schwarzmann aus München, ausgearbeitet, und der Bau wird von dem Unternehmer J. Dubbius, welchem auch die Herstellung des Hauptausstellungsgebäudes zufiel, zu dem Preise von 1¼ Mill. Dollars ausgeführt. Der Bau des letztgenannten Gebäudes oder Industrie-Palastes wird beginnen, sobald die gezeichneten, aber noch nicht eingezahlten Subskriptions-Beträge eingetrieben sein werden; außerdem werden noch circa 1½ Mill. Dollars aufgebracht werden müssen, um die Kosten der Agrikultur-Hallen, sonstiger Anlagen und der Administration bestreiten zu können. Für die Herstellung der nöthigen Wasserleitungen wird die Stadt Philadelphia wahrscheinlich einen weiteren Beitrag von 600,000 Dollars bewilligen. Der größtentheils aus Eisen zu konstruirende Industriepalast wird nach den Plänen des Inzenieurs Henry Pettit von dem obengenannten Unternehmer für die Summe von 1,075,000 Dollars hergestellt; hierzu kommen noch 160,000 Dollars für Dekorationen und Drainirung. Der Bau wird eine Länge von 1688 Fuß und eine Breite von 464 Fuß haben und aus einem Mittelbau, in 9 Pavillons zerfallend, so wie aus zwei Seitentrakten, in je drei Längengalerien getheilt, bestehen. Die Herren C. Vaux, Architekt, und R. K. Radford, Ingenieur, welche den ursprünglich angenommenen Plan für das Ausstellungsgebäude lieferten, der jedoch wegen Nichterlangung des gehofften Regierungsbeitrages als zu kostspielig bei Seite gelegt werden mußte, wurden zur Entschädigung zu Leitern des Baues ernannt. Industriepalast, Kunstgalerie und Maschinenhalle werden parallel hinter einander stehen, und zwar die Hauptfronten nach Süden gewendet. Eisenbahnen und Tramways werden direkt in die Gebäude, d. h. in mit den Gebäuden verbundene Bohnhöfe münden. Eine Tramwaylinie auf dem Ausstellungsplatze ist bereits dem Verkehr übergeben, eine zweite wird in kurzer Zeit vollendet sein. Das

---

quetschten Körper bin ich nicht in der Lage, zu fechten; aber es ist gewiß, daß er oder ich sterben muß."

In diesem Augenblick trat Warner ins Zimmer; in seinen Augen zuckte es freudig auf, als er den Lord mit zusammengepreßten Lippen und unheimlich funkelnden Augen am Fenster sitzen sah.

„Hast Du schon lange da gesessen, Sidney?" forschte er.

Der Lord nickte.

„So hast Du ihn gesehen — Essingham?"

„Ja. Er war so unverschämt, Barbara einen Brief und Blumen zu schicken. Sie sandte Beides zurück.

Warner lächelte mitleidig.

„Ja", sagte er. „Ich sah den Obersten Brief und Blumen zerreißen. Er scheint nicht zu wissen woran er ist."

„Kein Wunder", versetzte Lord Champney bitter. „Felix, hast Du Barbara an ihrem Fenster gesehen, als Du in's Haus kamst?"

Warner schien sich in großer Verlegenheit zu befinden.

„Frage mich nicht", sagte er.

„Du sahst also, wie sie dem Schurken zuwinkte?" rief der Lord aufgeregt.

„Sidney, zwinge mich nicht zum Sprechen. Ich halte Lady Barbara keines andern Vergehens schuldig, als der Koketterie. Sie ist eine schöne Frau, und Essingham hat ihr durch seine Liebesbezeigungen und Schmeicheleien den Kopf verdreht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Mann sie rasend liebt, und wenn sie seine Liebe erwiedert, so bedenke, daß Du lange Jahre von ihr gewesen bist und sie seinen Bewerbungen überlassen hast."

„So glaubst Du daß Schlimmste?" fragte der Lord.

„Habe ich das gesagt?" warf Warner verwundert ein. „Nein, Sidney, ich halte Lady Barbara nicht für schlecht, und doch weiß ich nicht, was ich von Deinen Entdeckungen in Essingham's Zimmer denken soll. Sie beweisen, daß sie nicht ganz frei von Schuld ist. Ich bitte Dich mich nicht weiter über meine Meinung zu fragen. Ich gebe Dir die Versicherung, Sidney, daß ich mich mit Freuden für Dich aufopfern würde, wenn ich Dir dadurch zum Glück verhelfen könnte."

„Ich bin dessen gewiß, Felix," sprach Lord Champney bewegt.

Sie drückten einander die Hände.

„Wenn mein Leben ein verfehltes ist," fuhr Lord Champney nach einer Pause fort, während Warner im Zimmer auf- und abging, „so braucht es das Deinige nicht auch zu sein. Du mußt heirathen, und zwar bald. Hast Du Miß Chessom gesehen während Deiner letzten Reise?"

„Ja, und ich liebe sie mehr als zuvor. Wir hatten einen kleinen Zwist, Sidney, und ich sehne mich nach ihr, um es wieder gut zu machen, armes kleines Mädchen! Ihr Vater ist erst vor einigen Tagen gestorben."

„Geh' zu ihr, Felix. Meinetwegen brauchst Du nicht hier zu bleiben. Ich werde mit Essingham abrechnen, sobald ich mich kräftig genug fühle. Morgen oder den nächsten Tag gehe ich mit Barbara nach meinem Gute. Wenn Essingham uns folgt, so ist es sein Unglück. Du kannst schon heute gehen, Felix."

Der Hofmeister trat mit einem Brief in das Zimmer.

„Ein Telegramm an Mr. Warner." sagte er.

Warner nahm das Telegramm und zerriß das Couvert. Der Inhalt lautete kurz:

„Alles in Ordnung. In der Black Cottage. Jack Farr."

Warner sah vergnügt aus.

„Es bedarf keiner Antwort", sagte er lächelnd.

Der ist von Dora, Sidney", erklärte Warner. „Das arme kleine verliebte Ding grämt sich wegen unseres Haders und bittet mich, zu ihr zu kommen. Kannst Du mich heute entbehren?"

„Natürlich! Ich möchte Deine liebe Kleine wohl einmal sehen. Du mußt Dich mit der Hochzeit beeilen. Am Sonnabend wirst Du uns also zu Champney finden."

Warner nahm Abschied von seinen Cousin, und ein halbe Stunde später befand er sich auf dem Wege nach Norwich.

Lord Champney war somit sich selbst überlassen. Lady Barbara, so grausam verstoßen u. so tief im Herzen verwundet, war nicht die Frau, welche sich ihm wieder nähern würde, um eine Verständigung anzubahnen. Die Kluft zwischen Beiden hatte sich entsetzlich erweitert.

(Forts. folgt.)

Schulwesen in Straßburg.

Straßburg, den 26. Juli.

Baron H. Zorn von Bulach Sohn schreibt an das „Elsässische Journal" Folgendes aus Wien, im Juli 1874:

„Die Unterrichtsfrage hat uns (Elsässer) alle schon oft beschäftigt. Wir können auf die bei uns (im Elsaß) erzielten Ergebnisse stolz sein. und im Schulwesen sind wir, wie übrigens in maßgebenden Kreisen zugestanden wird, berechtigt, mit den vorgerücktesten Staaten uns zu messen."

Dieser Satz sollte eigentlich folgendermaßen lauten: „In dem Unterrichtswesen haben wir durch Vernachlässigung der Volksschulen und erbärmliche Zahlung der meisten Lehrer, durch Unterstellung derselben unter die Geistlichkeit und Einführung des verdummenden Instituts der Schulbrüder und Schulschwestern schwer gesündigt. Wir müssen uns, wenn wir unsere Volksschulen mit denen in Baden, Nassau u. s. w. vergleichen, schämen über die geringen Ergebnisse. Im Schulwesen sind wir, wie in maßgebenden Kreisen zugestanden wird, bis zur Reorganisation desselben nach der Besetzung durch die Deutschen, im Verhältniß zum übrigen Frankreich die Ersten, im Verhältniß zu den deutschen Staaten so ziemlich die Letzten gewesen."

Es klingt das zwar sehr hart, aber es ist leider wahr! Hören wir die Beweise durch Thatsachen und Zahlen. Herr Gemeinderath Petiti behauptete zwar in der Sitzung des Gemeinderathes von Straßburg vom 16. Febrnar 1872 unter dem Vorsitze des Herrn Maire Lauth, daß die durch die deutsche Verwaltung eingeführte allgemeine Schulpflicht (obligatorischer Unterricht) im Elsaß und besonders in Straßburg nicht nöthig gewesen wäre, und daß man in Straßburg mit Stolz die Einrichtung des Volksschul-Unterrichtes hervorheben dürfe. Darauf weis't jedoch das Gemeinderaths-Mitglied, Herr Kolbe, durch Zahlenaufstellungen nach, daß in hiesiger Stadt 800 (achthundert) Kinder, die früher nicht zur Schule gingen, dies erst nach Einführung der Schulpflicht thun.

In der Sitzung des Gemeinderathes vom 26. Februar 1873 erklärte d r Vorsitzende, Herr Adjunkt Imlie, daß nach Einführung des Gesetzes vom 10. April 1871, welches den Schulbesuch der Kinder vom 6. Jahr an verordnete, die Schulen durch Kinder besucht würden, deren Dasein die Gemeinde-Behörde nicht einmal vermuthen konnte; mehr als 700 solcher Kinder seien in die Privatschulen übergegangen.

Das „Elsässer Journal" sagt bei Gelegenheit der Besprechung der neuzuerbauenden Schule von Neuhof, daß ein Drittel der dort (im Landbezirk Straßburg's) wohnenden Kinder die Schule nicht besuchten. Es fehlte und fehlt noch an Schulraum und Lehrerkräften.

Das „Elsässische Volksblatt" vom 24. Juli d. J. empfiehlt die Anschaffung von Tapeten-Landkarten für die Volksschulen mit dem Bemerken, daß sie besonders zweckmäßig „für unsere mit derartigen Lehrmitteln meistens so ärmlich ausgestatteten Dorfschulen" seien.

Daß sind Aussprüche und Urtheile eingeborner Elsässer und Straßburger, deren Berechtigung nicht angezweifelt werden kann.

Außerdem ist es sonderbar, von einer Blüthe und einem Glanz der Volksschulen in Elsaß-Lothringen zu sprechen, während hunderte von Klassen und Schulen erst durch die deutsche Regierung errichtet werden mußten und von derselben etwa 2000 Schulbrüder und Schulschwestern im Besitz von Schulstellen angetroffen wurden.

Der Herr Setzer jenes Briefes des Herrn Baron v. Bulach scheint dieses auch gefühlt zu haben, denn erstens datirt er denselben aus dem Jahre 4874 und zweitens setzt er an den Schluß jener hochtrabenden und total unrichtigen Phrase ein Fragezeichen.

Das Volksschulwesen in Straßburg seit 1866 werden wir in einem spätern Artikel beleuchten; heute nur so viel, daß 1866 und 1867 nur 128,450 und 127,200 Fr. ausgegeben wurden, während das Budget für 1873 und 1874 schon 249,500 und 265,100 Fr. veranschlagte und bewilligte.

Interesse der Bevölkerung für die Sache nimmt in dem Maße zu, als die Arbeiten vorwärts schreiten.

New-York. Krieg in Aussicht. Es taucht von Neuem die Gefahr eines größeren Indianerkrieges auf, in welchem in Folge der Feindseligkeiten einzelner Banden der ganze große und kriegerische Stamm der Sioux's verwickelt werden mag. Die oppositionelle Presse bezeichnet diese unerfreuliche Eventualität als die Frucht des unlängst erwähnten thatsächlichen Umsturzes der alten, auf dem Prinzip der Friedenspolitik beruhenden Indianer-Kommission, und bringt die Anstalten zu einem größeren Züchtigungs-Verfahren gegen einzelne feindselige Banden mit den Gelüsten in Verbindung, welche in gewissen Regionen nach der dem Gerüchte nach besonders reichen „Reservation" der Sioux' gehegt werden sollen, obgleich deren Unantastbarkeit diesen durch feierliche Verträge mit den Vereinigten Staaten u. den Fort Laramie-Vertrag von 1868, gesichert ist

Provinzielles.

≃ Briesen, 28. Juli. (O. E.) Am 27. d. M. Morgens 3 Uhr erhängte sich der ehemalige Besitzer Janz in Labenz an einem Kirschbaum.

Derselbe besaß in der Graudenzer Niederung ein großes Grundstück nebst Krugwirthschaft. Unglücksfälle sollen seinen Ruin herbeigeführt haben; auch sollen dessen nahe Verwandte hierzu beigetragen haben. Nachdem seine Besitzung unter den Hammer kam, pachtete er einen Krug in Lemberg, woselbst er jedoch nicht lange aushielt. Von dort kam er hierher, lebte mit seiner Familie eine Zeit lang von dem Erlös seiner Wirthschaftssachen und als auch diese ein Ende erreichten, fungirte er acht Tage als Droschkenkutscher. Den Selbstmord hatte er schon längere Zeit in petto gehabt.

Der Steinsetzer Mozik aus Culm hat im Laufe dieses Sommers unser Briesen durch Pflasterung mehrerer Straßen verschönert, so daß fast bereits sämmtliche Straßen gepflastert sind. Dieses war jedoch auch schon längst ein Bedürfniß, denn einige Straßen waren im Herbst und Frühling weder zu Fuß noch zu Wagen passirbar. Dank den Vätern unserer Stadt schreitet der Culturzustand Briesens mit jedem Jahre mehr vor.

Graudenz. Wie der „Ges." erfahren, hat der Theater-Direktor Hoffmann das Wilhelm-Theater in Magdeburg (nicht das dortige Stadttheater) und zwar für den Preis von 74,500 Thlr. gekauft. Er übernimmt dasselbe im Herbst des nächsten Jahres, bis dahin wird er noch in unserer Provinz bleiben. In Elbing beginnt er die Vorstellungen am 5. October. Es ist bedauerlich, daß auch so gut geleitete Bühnen, wie die des Herrn Hoffmann, bei uns nicht den Boden für ein rechtes Gedeihen finden.

— Der Finanzminister hat den für das Jahr 1875 zu erhebenden Zuschlag zu der von den grundsteuerpflichtigen Liegenschaften zu entrichtenden Grundsteuer behufs Deckung der durch die Untervertheilung der Grnndsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen, beziehungsweise noch entstehenden Kosten nunmehr festgestellt und zwar für die Regierungsbezirke Danzig, Marienwerder, Königsberg und Gumbinnen auf 3 Mark 30 Pf. für je 100 Mark Grundsteuer. (Für Potsdam und die Stadt Berlin, Frankfurt a. O. 3 Mk. 30 Pfg. für Stettin, Cöslin, Stralsund 2 Mk.; für Posen, Bromberg 3 Mk. 30 Pf.; für Breslau, Liegnitz, Oppeln 4 Mark; für Magdeburg, Merseburg, Erfurt 2 Mark 70 Pfg.)

Königsberg, 26. Juli. Von Augenzeugen welche den Unruhen, namentlich in Willkühnen beigewohnt haben, wird versichert, es sei in derselben Weise, wie an den andern Orten, von den Revoltanten behauptet worden, daß der König nur von der Fortschrittspartei gezwungen sei, die neuen Gesetze zu unterschreiben, die Leibeigenschaft solle wieder eingeführt und die Pfarrer aus den Kirchen vertrieben werden. Hauptsächlich richten sich die Reden gegen das Civilehegesetz. Ferner ist den Leuten der Wahn beigebracht worden, daß demnächst ein Gesetz den Arbeitern verbieten werde, mehr als drei Kinder zu haben; das vierte solle stets bei der Geburt umgebracht werden. Von wem diese Anreizungen ausgegangen, hat aus den Antworten der Arbeiter nicht festgestellt werden können, bestimmte Personen sind nie bezeichnet worden; daß aber solche wahnwitzige Lügen Glauben finden konnten, zeigt in betrübender Weise von der niedrigen Bildung der Arbeiter wie von der sträflichen Gewissenlosigkeit ihrer Verführer. (K. H. Z.)

Posen, 27. Juli. Der Weihbischof Janiszewski ist heute Vormittag um 10 Uhr zur Verbüßung der wider ihn erkannten Gefängnißstrafe von einem Jahre und drei Monaten von dem Polizeidirektor Staudy verhaftet und in Begleitung des Polizeiinspektors Klug im geschlossenen Wagen abgeführt worden. Der Ort, wohin Janiszewski geführt wird, ist noch nicht bekannt. (Man vergl. die Depesche aus Kozmin.)

Jauer, 24. Juli. (Kirchenraub). In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. hat abermals und zwar in wenigen Tagen der zweite Kirchenraub in unserm Kreise stattgefunden. Diesmal ist die katholische Pfarrkirche zu Schlaup vermittelst gewaltsamen Einbruches durch ein Fenster an der Nordseite der Kirche bestohlen worden. Die Diebe haben sich zu diesem Zwecke einer Leiter bedient, welche dem Bauer T. gehörte. Aus dem Tabernakel, welches die Diebe mittelst des auf dem Altar liegenden Schlüssels öffneten, wurde ein kupfernes, gut vergoldetes Ciborium, ein Ostensorium und ein Melchisedech, letzterer von Silber, entwendet. Die verschlossenen Gotteskästen und eine dergleichen kupferne Büchse wurden von den Räubern gewaltsam erbrochen und ihres muthmaßlich in einigen Thalern bestehenden Inhaltes beraubt. Die Fensterscheiben, sowie die Leiter, vermittelst welcher der Einbruch verübt worden, zeigten verschiedene Blutflecken, woraus zu schließen, daß die Diebe sich bei ihrem unsaubern Handwerk verwundet haben müssen.

Verschiedenes.

Die berüchtigten Berliner Miethskontrakte haben in Bezug auf halsabschneiderische Bestimmungen an von gewissen Theaterdirektionen bei jungen und noch nicht berühmten Schauspielern zur Anwendung gebrachten neuerfundenen und gedruckten Engagementskontrakten ein würdiges Gegenstück gefunden. Zur Kenntniß und Erbauung für unsere Leser und zur Warnung für junge Schauspieler und Schauspielerinnen vor leichtsinniger Unterschrift theilen wir einige Bestimmungen aus dem Inhalt dieser Sklavenhalterkonkrakte aus einem uns vorliegenden Original mit. „Herr G. engagirt den Herrn K. als jugendlichen Liebhaber und auch für alle andern Rollen für 50 Thlr. monatliche Gage auf 8 Monate, kann jedoch den Kontrakt nach seinem Ermessen auf noch weitere 4 Monate verlängern, anderseits nach vorhergegangener 14tägiger Kündigung auch jederzeit auflösen. Herr K. ist verpflichtet, die moderne französische Garderobe, Trikots, Federn, Schmuck, Fußbekleidung, Handschuhe, sowie die in der Theatergarderobe nicht vorhandenen Kostüms aus eigenen Mitteln anzuschaffen. Sollte Herr K. diesen Kontrakt brechen, nicht rechtzeitig antreten, oder früher als derselbe zu Ende gegangen ist, das Engagement verlassen, so verfällt derselbe in eine sofort zu zahlende Konventionalstrafe von Vierhundert Thalern; jedoch hebt die Zahlung der Konventionalstrafe die Rechtsbeständigkeit dieses Kontraks nicht auf und behält sich die Direktion ihre diesfälligen Rechtsansprüche auf Erfüllung des Kontraks oder auf Schadenersatz nach ihrem Ermessen vor, und begiebt sich derselbe des Einwandes, daß stipulirte Konventionalstrafe das Doppelte des wirklichen Interesses übersteige." Härtere Bedingungen zu erfinden, dürfte kaum der Phantasie eines Shylock gelingen.

— Bekanntlich ist in Frankreich die Fabrikation und der Debit der Schwefelhölzchen Monopol der Regierung. Nun werden in fast allen Verkaufsläden Schwefelholzbüchsen ausgeboten, welche das Portrait eines preußischen Soldaten mit dem obligaten „Blitzableiter", wie man die Pickelhaube nennt, als Vignette führen. Das Soldatengesicht ist aber unverkennbar das Portrait des Kaisers Wilhelm. Der Soldat trägt in beiden Armen eine Pendule, und das Bildchen ist unterschrieben: „Entrepreneur de déménagement". Wenn im Privatverkaufe solche Unziemlichkeiten vorkommen, so mögen dieselben als armselige Witze unbeachtet bleiben; es ist aber doch etwas stark, wenn solche Büchsen den Steuerstempel der Regierung tragen und in den offiziellen Debits verkauft werden.

Lokales.

— Ehrenmitgliedschaft. Der schwäbische Sängerbund hat am 28. und 29. Juni in Reutlingen sein Liederfest und zugleich das Jubelfest seines 25jährigen Bestehens gefeiert. Diese Jubelfeier hat den Vorstand jenes Bundes veranlaßt, 9 Ehrenmitglieder zu ernennen; von den an diese übersandten, sehr schön ausgestatteten Diplomen ist auch eines nach Thorn gekommen. Die Hauptrede bei dieser Festlichkeit hielt der Präsident des schwäbischen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Otto Elben, und proclamirte in dem zweiten Theile seiner Rede die ernannten Ehrenmitglieder. Wir geben diesen Theil der Rede der charakteristischen Motivirung aller Ernennungen wegen nach dem „Schwäbischen Merkur" hier wörtlich wieder: Herr Dr. Elben sagte:

„Ehe das heitere Spiel des Wettsingens beginnt, bleibt mir noch ein freudiger Auftrag zu erfüllen. Der Ausschuß des schwäbischen Sängerbundes hat beschlossen, zur Feier unseres Jubiläums mehreren hervorragenden Männern innerhalb und außerhalb unseres Kreises das Diplom als Ehrenmitglied des schwäbischen Sängerbundes zu verleihen. Zunächst sind es drei Dichter: vor allen unser lieber Landsmann, der geistvolle Redner der Schillerfeste, der tiefsinnige Dichter, unser J. G. Fischer; dann zwei Männer aus dem Norden und dem Süden, der Dichter, welcher dem Vaterlande so Herrliches und Edles geweiht und unseren Kreisen so manches warm empfundene wie oft gesungene Lied geschenkt hat: Emanuel Geibel in Lübeck; und der Sänger voll echten deutschen Humors, der Liebling der Jugend: Viktor Scheffel in Karlsruhe. Es folgen drei Musiker. Zwei von ihnen können wir nur in Einem Athem nennen: als treue Lehrer in Vater Nägeli's Geiste weben sie seit einem Menschenalter an der musikalischen Bildung und Veredlung des Volkes, der eine in Schwaben, der andere in der Schweiz, sie weilen beide unter uns: die Musikdirektoren Weeber von Nürtingen und Weber von Bern. Und der dritte der Musiker hat dort bei den deutschen Landsleuten im Oesterreiche das deutsche Lied zur höchsten Kunst und Blüthe emporgetragen, er ist es, welcher uns zahlreiche unsterbliche Weisen des ersten Liedersängers aller Zeiten, Franz Schubert's, gleichsam gerettet und wieder zugeführt hat: der Meister Johann Herbeck in Wien. Den Schluß sollen bilden drei Männer des öffentlichen Lebens, welche mit uns all jene Entwickelungen des deutschen Sängerthums durchgekämpft, welche den deutschen Sängerbund mit uns gegündet haben: der Präsident desselben, Professor Scherling in Lübeck, und ein Süd- und ein Norddeutscher: der jugendlich begeisterte Hermann Beckh in Nürnberg und der zuverlässige, bewährte Volksvertreter, der Reichstagsabgeordnete Friedrich Meyer in Thorn. Und nun eröffne ich unser Jubelfest des schwäbischen Sängerbundes!"

Die Anerkennung, die in diesen Worten unserem Vertreter gezollt ist, wird gewiß freudigen und zustimmenden Anklang in der Stadt, deren Bürger Dr. M. ist, und in dem Wahlkreise finden, der ihm durch seine Wahl die Gelegenheit geboten hat, diese bis in den Süden Deutschlands verbreitete Anerkennung zu erwerben und würdig zu behaupten.

— Kirchenconzert. Am ersten Hauptfesttage der Provinzial-Lehrer-Versammlung, Donnerstag, d. 30. Juli findet in der altstädtischen Kirche Nachm. 5 Uhr ein Kirchenconcert statt. Dirigirt wird der aus sangeskundigen Lehrern gebildete Chor von Hrn. Justr. Dr. Meyer, die Begleitung auf der Orgel hat Hr. Domorganist Leßmann aus Marienwerder übernommen.

— Die Hospitäler in Thorn. Etat des St. Jacobs-Hospitals. Es bestehen in Thorn vier zur Aufnahme alter und armer, hier heimathsberechtigter Personen bestimmte, unter städtischer Verwaltung stehende Hospitäler. Diese vier Anstalten sind sämmtlich in schon längstvergangener Zeit gegründet und ihr Bestand ist in zum Theil sehr alten Stiftungen gesichert. Jedes dieser Hospitäler hat, wie manche andere Anstalt in Thorn, eine Jahrhunderte umfassende Geschichte, über welche zu berichten jedoch hier und jetzt nicht angemessen erscheint, wo wir nur in der Besprechung des Verwaltungs-Etats fortfahren und diese erörtern wollen. Die vier Hospitäler sind a) das St. Jacobs-Hospital, b) das Elenden-Hospital, c) das St. Georgen-Hospital, d) das Bürger-Hospital.

A. Das St. Jacobs-Hospital wird zwar auch wie die drei anderen von den städtischen Behörden verwaltet, resp. in seiner Verwaltung beaufsichtigt, ist aber doch eng mit der St. Jacobs-Kirche verbunden, und deshalb finden auch nur Personen katholischen Glaubens dort Aufnahme.

Die in V. Titeln aufgeführten Einnahmen belaufen sich zusammen auf 892 Thlr. Den größten Theil, etwa fünf Sechstel derselben liefert der I. Tit. „an Competenz-Zuschüssen" nämlich 753 Thlr. 20 Sgr. Von diesen zahlt 666 Thlr. 20 Sgr. die Regierungshauptkasse, als Ersatz für die früher dem zur Kirche gehörenden Hospital zustehenden Revenüen aus geistlichen Gütern, die im vorigen Jahrhundert vom Staate säcularisirt wurden. 87 Thlr. gewährt die Stadt aus dem Reservefond der Sparkasse. Jedoch besitzt das Hospital bereits ein eigenes Capital von 500 Thlr., welches mit den 25 Thlr. Zinsen, die es bringt, in Tit. II. aufgeführt ist. In den vorigen, bis 1871 geltenden Etats ist dieses Capital nicht erwähnt, konnte aber auch nicht berechnet werden, weil es erst aus Ersparnissen entstanden ist, die während der 1871 abgelaufenen Etatsperiode gemacht wurden. Es ist sehr zu wünschen, daß es der Verwaltung der Anstalt gelingen möge, dieses Capital durch weitere Ersparungen zu vergrößern. An Pachtgefällen und Miethen bezieht das St. Jacobs-Hospital nach Titel III. jährlich 33 Thlr., d. i. 2 Thlr. mehr, als nach dem früheren Etat, in welchem diese Einnahme nur mit 31 Thlr. angesetzt war. Der IV. Titel veranschlagt die freiwilligen Gaben und Geschenke auf 13 Thlr. 15 Sgr., also um 2 Thlr. 15 Sgr. höher an. Titel V. benennt die außerordentlichen Einnahmen, zu denen auch das Eintrittsgeld von neu aufgenommenen Hospitaliten gehört. Dieses ist gegen früher erhöht und in Folge dessen diese Einnahme-Position auf 50 Thlr. gegen früher 40 veranschlagt, wobei vorausgesetzt ist, daß jährlich eine Stelle neu besetzt werde. Die gesammten außerordentlichen Einnahmen sind auf 69 Thlr. 10 Sgr. veranschlagt, d. i. um 8 Thlr. 15 Sgr. mehr als im vorigen Etat. (Schluß folgt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. Juli. (Georg Hirschfeld.)
Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen ohne Angebot, — Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste „ „ — Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer „ „ — Thlr. pro 1250 Pfd.
Rübsen matt, 75—78 Thlr. pro 2000 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 27 thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 28. Juli. 1874.

Fonds: fest.	
Russ. Banknoten	$94\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	94
Poln. Pfandbr. 5%	81
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{1}{8}$
Posen. do. neue 4%	$96\frac{3}{8}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{13}{16}$
Disconto Command. Anth.	170
Weizen, gelber:	
Juli	86
Septbr.-Octbr.	$73\frac{3}{4}$
Roggen:	
loco	53
Juli	$52\frac{1}{8}$
Septbr.-Octbr.	$53\frac{1}{4}$
Octbr.-Nvbr.	$53\frac{1}{4}$
Rüböl:	
Juli	$18\frac{1}{8}$
Septbr.-October	$18\frac{5}{1}$
Octbr.-Nvbr.	$18\frac{19}{24}$
Spiritus:	
loco	27— 8
Juli	27—12
Septbr-Octbr.	24—17

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 27. Juli.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. 465 G.
Oesterr. Silbergulden 95 G.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $94\frac{3}{8}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{7}{8}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{1}{2}$ bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief lustlos, und die Terminpreise verharrten in gedrückter Haltung. — Auch Locowaare ließ sich etwas billiger kaufen. — Mit Rüböl war es recht flau, obschon das Angebot nicht grade dringlich hervortrat. Der Markt schloß auch kaum etwas besser. — Für Spiritus blieb feste Stimmung vorherrschend — abermals bessere Preise waren im Gefolge. Gek. Roggen 51,000 Ctr., Rüböl 200 Ctr.

Weizen loco 74—89 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $17\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 5—7 sgr. bez.

Danzig, den 27. Juli 1874.

Weizen loco ist und bleibt flau an unserem heutigen Markte, denn es existiren gegenwärtig reell Käufer für Weizen nicht; zwar sind heute 50 Tonnen in vier Partiechen verkauft worden, doch spielt dieses Quantnm einerseits keine Rolle, andererseits aber sind die dafür bezahlten Preise auch billig. Inhaber von Weizen bleiben sehr entgegenkommend, aber selbst zu ferner billigeren Preisen sind Verkäufe bei Partien nicht zu bewirken. Bezahlt wurde für rothbunt 127 Pfd. $73\frac{2}{3}$ Thlr., für sehr schön hochbunt, fast weiß, 129 Pfd. 83 Thlr. pro Tonne. Termine waren matter. Regulirungspr. 126 Pfd. bunt 81 thlr.

Roggen loco schwach behauptet, 120 Pfd. brachte $64\frac{2}{3}$ Thlr. Termine matt. Gekündigt 50 Tonnen. — Rübsen loco war heute nur in feinster Qualität preishaltend, andere Qualität zeigte sich aber in den Preisen matter. Bezahlt ist nach Beschaffenheit 75, 77, $78\frac{1}{2}$, 73, $79\frac{1}{2}$ 80 Thlr., beste Waare $80\frac{1}{2}$ auch 81 Thlr. pro Tonne. Termine matt, August-September 82 Thlr. Br., Septbr.-October $82\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 82 Thlr. Gd.

Breslau, den 27. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen bei schwachem Angebot wenig verändert, per 100 Kilo netto, weißer Weizen $7\frac{7}{12}$—$8\frac{7}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder — Thlr. — Roggen neuer mehr offerirt und billiger, alter vernachlässigt, bezahlt per 100 Kilogr. netto $5\frac{5}{6}$—7 Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $6\frac{5}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer war gut gefragt, bezahlt per 100 Kil. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$—7 Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilogr. $5\frac{2}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut preishaltend, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten nur billiger verkäuflich.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. — 7 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. — 8 Thlr. — Sgr.

Rapskuchen sehr fest, pro 50 Kilogramm 72—75 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilogr. 12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee ohne Zufuhr, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl mehr Kauflust, per 100 Kilogr. unversteuert, Weizen fein $11\frac{2}{3}$—12 Thlr., Roggen fein $10\frac{5}{12}$—$10\frac{2}{3}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{1}{4}$—$10\frac{1}{3}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

27. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ansf.	
2 Uhr Nm.	334,66	19,4	WSW 1	w.	
10 Uhr Ab.	334,76	13,6	SO 1	ht.	
28. Juli.					
6 Uhr M.	335,19	13,7	SO 1	ht.	Thau.

Wasserstand den 28. Juli 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der bewegliche Nachlaß des hier verstorbenen Schlossermeisters Joseph Gabriel Kurowski, bestehend in Möbeln und Hausgeräthschaften der verschiedensten Art, Kleidungsstücken, Bildern, Uhren und 1 Kinderwagen, soll **am Dienstag, d. 11. August d. J.** von 9 Uhr Vormittags ab an Ort und Stelle in dem Nachlaßgrundstücke Neustadt Thorn Nr. 249/50 durch unseren Auctionskommissarius Herrn Stürmer öffentlich gegen sofortige Baarzahlung verauktionirt werden.

Thorn, den 25 Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf mehrerer Theile der alten Stadtmauer und des Katharinen-Thor-Thurms auf den Abbruch ist ein Termin auf **Sonnabend, d. 8. August cr.** Vormittags 10 Uhr im Fortifikations-Bureau angesetzt.

Offerten sind vor dem Termine versiegelt, mit einer entsprechenden Aufschrift versehen, im Fortifikations Bureau abzugeben, woselbst auch die Verkaufsbedingungen täglich in den Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 25. Juli 1874.

Königliche Fortifikation.

NB. Der in gestriger Nr. angegebene Termin beruht auf einem Druckfehler.

Rester

sind wieder vorräthig bei
Joseph Prager.

Böhmisch Bier,

24 Fl. pr 1 Thlr. excl. Flaschen bei
A. Mazurkiewicz.

Gambrinus-Halle.

Heute und die folgenden Abende
Concert u. Gesangsvorträge
unter Mitwirkung des Herrn **A. Ewerlien**, 1 Violinisten der Faust'schen Konzert-Kapelle aus Breslau, wozu freundlichst einladet

C. Krause.

Ich bin Willens meine mir auf Groß Mocker gehörigen Grundstücke, Mocker Nr. 58 und Nr. 257, bestehend aus Gemüsegarten und Wiese, sowie die seit 30 Jahren bestehende und sich gut rentirende Gärtnerei Mocker Nr. 98 nebst Gebäuden aus freier Hand, einzeln sowie auch zusammen, zu verkaufen.

Mocker, den 18. Juli 1874.

Wittwe **Jeschke.**

Neu erschien und ist vorräthig:

Heitere Stunden.

Neuestes Taschenbuch
für
gesellige Vergnügungen.
Enthaltend
die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele, sowie
verschiedene Tanztouren.
Mit eleg. Umschlag in Farbendruck
Preis 10 Sgr.
(Naumburg. **Fr. Regel.**)

Nur das Beste, Neueste und Ueberraschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Die geeignete Verwendung des reichen Inhalts desselben, bringt in jede Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

Aktien-Gesellschaft
Schlesische Spiegelglas-Manufactur
zu
Ober-Salzbrunn in Schlesien

Post Altwasser. Kreis Waldenburg.

Die Erweiterungen unserer Fabrik sind nunmehr beendet. Alle Bestellungen auf unbelegte

Crystall-Spiegelgläser

zu Schaufenstern und Verglasungen in allen Größen und Quantitäten, **Rohgläser** zu Bedachungen, sowie **Fußbodengläser** in allen Stärken und Dimensionen werden schnell und bestens effectuirt, wovon wir hiermit unter Versicherung billigster Notirungen ergebenst Anzeige machen.

In Heften von je 3 Bg. in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bild. 1 Band. Alle 14 Tage ersch. ein Heft

Auflage 25,000 **Eine neue Subscription** Auflage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend. Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein geographisch-statistischer Atlas von **30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Ernst Lambeck, nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das **erste Heft**, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospect**, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft**, auf Wunsch **direct, franco**. Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, den 6. September 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Urtheile der Presse:

Die Spener'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowol die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, dass nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist." Ferner die **Triester Zeitung. 1871. No. 232:** „Die deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstlerische Ausstattung zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat."

Auflage 25,000 Auflage 25,000

Gratis empfängt jeder Subscribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Erschienen sind von der ersten Subscription bis 1. September 1873 66 Hefte à 5 Sgr.

Mit ca. 6000 Illustr., 40—50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- u. Tonbild. in brill. Ausstattung.

Bestellungen auf reinen, wachsfreien

Honig,

pro Pfd. 9 Sgr. werden nur noch bis zum 8. August angenommen.

Dom. Sängerau.

Gefäße können Culmerstr. 319, 1 Treppe hoch, abgegeben werden.

Zum Provinzial-Lehrerfest empfehle ich mein Lager aller Sorten

Handschuhe.

Herrmann Dressler,
Brückenstr. Nr. 44.

Himbeer- und Kirsch-Limonade empfiehlt **Louis Horstig.**

Johannisbeeren und Himbeeren

sind zu haben in
Lambeck's Garten.

2 Schaufenster,

Spiegelglas, komplet zu verkaufen Brückenstr. 6.

Für
Stellen-Angebote und Gesuche,
namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten 2c. 2c., für
Associe-Gesuche und dergl., sowie für
Verpachtungen, An- und Verkäufe,
von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken 2c. 2c., ist die Zeitungs-Annonce das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speziellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die

Annoncen Expedition
von
G. L. Daube & Co.
Central Büreau Frankfurt a. M.
Repräsentanten in allen größeren Städten Europa's.

Aecht russischer Kumys

aus der Milch von russischen Steppenstuten (prämiirt auf der Wiener Weltausstellung 1873) u. empfohlen von Hofrath **Dr. Stahlberg u. S. Winogradow in Wiesbaden** bewährt in chronischen Lungenleiden, chronischen Bronchial- Magen- und Darmcatarrhen, chronischer Diarrhöe, Blutarmuth, Bleichsucht, Impotenz, nach Blutverlusten und bei Eiterungen, nach acuten Krankheiten u. s. w. Anfragen und Bestellungen auf Versandt beliebe man zu adressiren in die Pension der Anstalt, Sonnenbergerstraße 21 a. **Dr. Stahlberg** in Wiesbaden.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen
säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder 2c. 2c.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Ueber die Paul Kneifel'sche

Haarerzeugungs-Tinctur.

Neuen Haarwuchs zu entwickeln sind Oele, Balsams und Pommaden trotz aller Reclame überhaupt niemals im Stande; wer dagegen durch die obige, unter ärztlicher Autorität entstandene, in jeder Beziehung vortreffliche Tinktur sein Haar nicht wieder zu erlangen vermag, thut besser, sein Geld zu sparen, denn solchen können wir mit absoluter Sicherheit garantiren, daß kein Mittel der Welt, mag es einen Namen haben wie es will, zu helfen im Stande ist, da Alles, was Wissenschaft und Erfahrung auf diesem Felde geleistet, in diesem durchaus unschädlichen Mittel allseitig berücksichtigt ist; selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen, durch obige Tinktur ihr volles Haar wiedererlangt, und ist dasselbe auch für Damen nicht blos ein unentbehrliches Wachsthum erzeugendes, sondern auch ein höchst angenehmes Toillettemittel. Bei den fortwährenden Täuschungen, denen das Publikum leider mit Haarmitteln immer noch ausgesetzt ist, können wir nur auf die persönliche Erfahrung und Empfehlung unserer geehrten Konsumenten rechnen. Zu Berlin nur in folgenden Droguen- und Parfümeriehandlungen: **A. Heister,** Friedrichstr. 183. — **Emil Karig,** Hausvoigteiplatz 9. — **E. S. Hochbaum,** Oranienstr. 65. — **A. Holtz,** Alexanderstr. 48 am Alexanderpl. — und **J. F. Schwartze,** Hoflieferant, Leipzigerstr. 112. — In Fl. à 10, 20 Sgr., 1 Thlr.

Reise-Literatur.

Bädeker, Mittel- und Norddeutschland. 2 thlr.
— Süddeutschland und Oesterreich. 2 thlr.
— Rheinlande 1 thlr. 10 sgr.
— Schweiz. 2 thlr.
Meyer's Reisebücher.
— Die Schweiz v. Berlepsch. 2 thlr. 15 sgr.
Voigtländer's Rheinbuch. 1 thlr.
Grieben, Deutschland und Oesterreich. 1 thlr. 20 sgr.
— Führer durch Thüringen 15 sgr., Märkische Schweiz 5 sgr., Dresden und die sächsische Schweiz 15 sgr., Kreuznach, Teplitz à 15 sgr., Carlsbad, Warmbrunn à 10 sgr., Ischl 5 sgr., Salzbrunn 6 sgr., Ems 10 sgr. 2c. 2c.
Grieben, Berlin und Potsdam 17½ sgr., Hamburg, Dresden, Petersburg, Stockholm à 15 sgr., München 10 sgr.
Wegweiser durch das Riesengebirge 20 sgr., Grafschaft Glaz 15 sgr., Müllers Führer durch Thüringen, Harz, Rügen à 15 sgr.
Reisekarten von Deutschland von 5 sgr. bis 2 thlr.
Spezialkarten des Riesengebirges, Harz, fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Tyrol 2c. 2c.
Decker's Coursbuch.
Hendschel's Telegraph.

Vorräthig bei Ernst Lambeck.

Beachtenswerth für Landwirthe.
Witherit

the english-acre-powder for extirpation of field-mice.

Obiges Präparat erfreut sich in England seit längerer Zeit einer so ungetheilten Anerkennung als Vertilgungsmittel gegen Feldmäuse und ähnliches Ungeziefer, daß es bei der notorischen Rathlosigkeit unserer Landwirthe gegen den eben so überlegenen als lästigen Feind Wunder nehmen muß, dieses Radicalmittel nicht längst auch bei uns eingeführt zu sehen. Das Präparat besteht aus dem englischen Mineral „**Witherit**" nebst einer Anzahl auflösender und stark hygroskopischer Stoffe und wirkt gleichzeitig als ein leichtes aufschließendes Düngemittel. Es wurde zuerst in der Graffchaft Lancashire, dem Fundorte des Witheritminerals, angewendet, verbreitete sich aber bald über ganz England.

Unterzeichnete chemische Fabrik fertigt das genannte Präparat zum Preise von 3⅓ Thlr. pro Centner frei Bahnhof Lauenburg in P., und zwar in einer Mischung, welche das englische Fabrikat noch an Wirksamkeit übertrifft; gleichzeitig fordert dieselbe diejenigen Herren Landwirthe, welche besonders von Mäusefraß zu leiden haben, zu einem Versuche mit dem erwähnten Mittel auf, von welchem noch erwähnt werden mag, daß es an sich durchaus nicht giftig wirkt.

Zu näherer Auskunft erklärt sich bereit

Die chemische Fabrik von H. Stein.
Lauenburg in Pommern.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Berliner Kalender

für alle
Jüdischen Gemeinden
auf 5635 — vom 12. Septbr. 1874 bis 29. Septbr. 1875
von
Dr. J. Heinemann.
(Herausgegeben aus dessen Nachlaß.)
Preis 5 Sgr.

Gichtleidenden kann ich den Herrn Apotheker **Joseph Deibert** in **Frankfurt** a. M., alte Rothhofstraße 2, mit gutem Gewissen empfehlen.

Hanau. Bertha Rauh.

Ein Halbwagen mit Border-Verdeck und ein Kranken-Wagen, beides sehr billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. dieser Ztg.

Ein Grundstück

in Podgorz, aus 2 Häusern und 8 Morgen Land bestehend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Thorner Zeitung.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Ein Lehrling

der deutsch und polnisch spricht, findet in meinem Destillations-Geschäft unter günstigen Bedingungen sofort Stellung.

Max Kipf,
Thorn.

Ein Wirthschafts-Inspektor und ein Hofverwalter

werden bei gutem Gehalt zum 15. August cr. in **Schloß Birglau** bei Thorn gesucht.

Ein zuverlässiger Schäfer

wird zu Martini d. J. in **Schloß Birglau** bei Thorn gesucht.

Ein Lehrling,

beider Sprachen mächtig, der sich 3 Jahre equipiren kann, findet sofort Stellung im Colonial-Waarengeschäft bei **A. Mazurkiewicz,** Thorn.

Ein ordentlicher Kutscher

wird vom 1. August d. J. zu engagiren gesucht bei **A. Hempler.**

Zwei bis drei Pensionaire finden Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Kanarienvogel mit gr. Köpfchen u. Flügeln ist entfl. und geg. Belohnung abzugeben Bäckerstr. 244, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist zu haben Gerechtestr. Nr. 95, Parterre.

Das frühere **Runau**'sche Grundstück Podgorz Nr. 26 ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Bernhard Danziger.

1 möb. Zimmer für 1—2 Herren ist zu vermiethen Heiligegeiststr. 172.

2 größere Wohnungen, Parterre und Belle-Etage, sind zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen bei **Kuszmink,** Gerechtestr. 95.

Eine große Familien-Wohnung ist vom 1. October cr. zu vermiethen bei **A. Hempler.**

Eine möblirte Wohnung nebst Kabinet sofort zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Brückenstr. Nr. 18 ist vom 1. Oktbr. d. J. ab die Belle-Etage sowie Speicher zu vermiethen.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**